



Hochfest der Auferstehung des Herrn Die Feier der Osternacht Lesejahr ABC

1. Lesung: Gen 1,1-2,2

Vorbemerkung

Die Osternacht ist hinsichtlich der Stellung und Bedeutung des Alten Testaments ein empfindliches Feld. Manche beklagen die große Zahl der alttestamentlichen Lesungen. Viele finden es anstößig, in dieser Nacht von einem Gott zu hören der von Abraham das Opfer seines Sohnes fordert oder die Ägypter am roten Meer ertrinken lässt. Zudem fördert die Lichtinszenierung häufig ein Missverständnis, das die moderne Bibelwissenschaft eigentlich überwunden hat, nämlich das Alte Testament als dunkles Vorspiel des Neuen Testaments zu betrachten.

Doch wer verstehen will, welcher Gott sich in Jesus Christus offenbart, muss sich von Anfang an erinnern. Es ist reizvoll, den Weg nachzugehen, welchen die Gläubigen in den Lesungen dieser „Nacht des Wachens“ geführt werden. Ein Weg, der die ganze Dramatik der Gottesbeziehung umfasst. Leider lesen wir häufig in den Gemeinden nur die verstümmelten Kurzfassungen der Texte, die ihre Tiefe kaum aufleuchten lassen. Dennoch sollte man einmal versuchen, sich den biblischen Lesungen als Herzstück der Osternacht zu stellen und diese alljährlich einmalige Feier herauszuheben, denn „wo nichts Besonderes erlebt wird, kann auch nichts Prägendes erfahren werden!“ (Georg Steins)

Gute Anregungen bieten folgende Schriften:

- Heinz-Günter Bongartz / Georg Steins, *Österliche Lichtspuren. Alttestamentliche Wege in die Osternacht – Ein Lese- und Arbeitsbuch*, 144 S., Don Bosco Verlag, München 2002.
- Themenheft „Pessach und Ostern – Feste der Juden und Christen“ in der Zeitschriftenreihe „Welt und Umwelt der Bibel“ (Heft 40, 2/2006; darin auch ein Beitrag von Georg Steins zur Osternacht).
- Themenheft „Sterben und Auferstehen“ (Heft 27, 1/2003)

Mehr unter: <http://www.weltundumweltderbibel.de>

Die sieben alttestamentlichen Lesungen der katholischen Osternachtfeier

1. Lesung: Gen 1,1-2,2 (Schöpfung)
2. Lesung: Gen 22,1-18 (Prüfung Abrahams u. Bestätigung der Verheißung)
3. Lesung: Ex 14,15-15,1/besser: ab 14,5 (Rettung Israels vor dem Tod)
4. Lesung: Jes 54,5-14 (Verherrlichung Jerusalems)
5. Lesung: Jes 55,1-11 (Ewiger Bund)
6. Lesung: Bar 3,9-15.32-4,4 (Gebote des Lebens)
7. Lesung: Ez 36,16-17a.18-28 (Wiederherstellung Israels)

Nach jeder Lesung folgt ein Psalm und ein Gebet

(Bettina Wellmann)



Hochfest der Auferstehung des Herrn Die Feier der Osternacht Lesejahr ABC

1. Lesung: Gen 1,1-2,2

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

In der frühen Kirche war die Osternacht eine Nacht des Wachens für die Gemeinde und besonders für die Täuflinge, die beim ersten Sonnenlicht, der aufgehenden Ostersonne, getauft wurden. Die sieben biblischen Lesungen unserer heutigen Leseordnung der Osternacht erinnern uns alle daran, dass Gott uns aus dem Dunkel des Lebens und Todes herausholt in unzähligen Heilserfahrungen im Lauf der Geschichte.

... (*einfügen die Zahl der Lesungen, die vorgetragen werden*) der sieben alttestamentlichen Lesungen hören wir heute.

Die erste Lesung ist das erste Kapitel der Bibel. Das Thema: Gott holt die Schöpfung aus dem Dunkel des Chaos in seine gute Lebensordnung. Man spricht immer vom ersten Schöpfungsbericht. Es ist aber kein Bericht über das, was am *Anfang* war, sondern ein Lied über das, wie die Welt von Anfang an bis *heute* ist:

Da sind die Grundpfeiler und Grundrhythmen der *Zeit* in Tag 1 und 4 und 7.

Da wird der *Raum* als Lebenshaus am Tag 2 und 3 geschaffen und am Tag 5 und 6 bevölkert von den Lebewesen.

Wir sind eingeladen, innerlich mitzustaunen und mitzusingen. Wir hören nun den Text von mehreren Sprechern. So wird deutlich, wie wunderbar das ganze Lied komponiert ist.

Kurzer Alternativtext

Unsere Welt ist Gottes gute Schöpfung. Das bekennen wir in dieser Nacht, trotz aller Widersprüche, trotz aller quälenden Erfahrungen und Fragen. Das Schöpfungsgedicht am Anfang der Bibel regt uns an zu staunen, wie Gottes Weisheit alles werden lässt und ins Leben bringt. In der Osternacht hören wir besonders darauf, wie Gott Licht ins Dunkel bringt und wie er alles Leben zum Guten hin schafft.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Oft wird diese Lesung wegen ihrer Länge und der noch folgenden Lesungen in der Kurzfassung vorgetragen. Dabei geht ihre Großartigkeit als Gesamtkomposition verloren, und die Botschaft wird verkürzt.

Wie können wir das Verkündigte wirklich verstehen, wenn Teile aus dem Ganzen herausgeschnitten sind? Wir begegnen dem Text nur dann mit Achtung, wenn er seine Botschaft auch ganz entfalten darf. Und das ganze Lied umfasst Gen 1,1-2,4a (nicht nur bis 2,2, wie die Leseordnung es in der längeren Fassung es vorsieht), denn es beginnt mit einer Überschrift und endet mit einer „Unterschrift“. Beide binden alles zusammen.



b. Betonen

Da der Text lang ist und viele wiederholende Elemente enthält, ist ein gutes Betonen und Vortragen besonders wichtig. Es sollten die zusammengehörenden Dinge besonders verbunden werden, z. B.: Gott sprach: Es *werde* Licht. Und es *wurde* Licht. Besonders herausgehoben wird immer am Anfang der einzelnen Tage ein Bild, was auch betont werden sollte: Licht, Gewölbe, Wasser, Lichter, im Wasser lebendige Wesen, das Land lebendige Wesen, Menschen.

Die Schaffung des Menschen ist ausführlicher gestaltet. So manches daran ist durch ungenaue Übersetzung missverständlich. Ersetzt werden sollte das Wort „herrschen“ besser mit „Sorge tragen für“. Das kommt der Bedeutung des Wortes näher und statt „unterwerft sie euch“ sollte treffender gelesen werden: „macht sie urbar“.

Am besten dient dem Verständnis der Struktur ein rollenverteiltes Lesen. (Beachten Sie unter 2d), das die formalen Elemente (Refrains) berücksichtigt.

Lesung

Aus dem Buch Genesis

- 1 Im **Anfang** schuf Gott **Himmel** und **Erde**;
- 2 die Erde aber war **wüst** und **wirr**,
Finsternis lag über der Urflut,
und Gottes Geist schwebte über dem **Wasser**.
- 3 Gott sprach:
Es werde Licht.
Und es **wurde** Licht.
- 4 Gott sah, dass das Licht **gut** war.
Gott **schied** das **Licht** von der **Finsternis**,
- 5 und Gott nannte das Licht **Tag**,
und die Finsternis nannte er **Nacht**.
Es wurde **Abend**, und es wurde **Morgen: erster Tag**.

- 6 **Dann** sprach Gott:
Ein **Gewölbe** entstehe mitten im Wasser
und scheid Wasser von Wasser.
- 7 Gott machte also das Gewölbe
und schied das Wasser **unterhalb** des Gewölbes
vom Wasser **oberhalb** des Gewölbes.
So **geschah** es,
- 8 und Gott nannte das Gewölbe **Himmel**.
Es wurde **Abend**, und es wurde **Morgen: zweiter Tag**.

- 9 **Dann** sprach Gott:
Das Wasser **unterhalb** des Himmels sammle sich an einem Ort,
damit das Trockene **sichtbar** werde.
So **geschah** es.



- 10 Das Trockene nannte Gott **Land**,
und das angesammelte Wasser nannte er **Meer**.
Gott sah, dass es **gut** war.
- 11 **Dann** sprach Gott:
Das Land lasse junges **Grün** wachsen,
alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen,
und von **Bäumen**,
die auf der Erde **Früchte** bringen mit ihrem Samen darin.
So **geschah** es.
- 12 Das Land brachte **junges Grün** hervor,
alle Arten von **Pflanzen**, die Samen tragen,
alle Arten von **Bäumen**,
die Früchte bringen mit ihrem Samen darin.
Gott sah, dass es **gut** war.
- 13 Es wurde **Abend**, und es wurde **Morgen: dritter** Tag.
- 14 **Dann** sprach Gott:
Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein,
um Tag und Nacht zu **scheiden**.
Sie sollen **Zeichen** sein
und zur Bestimmung von **Festzeiten**, von **Tagen** und **Jahren** dienen;
- 15 sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein,
die über die Erde hin **leuchten**.
So **geschah** es.
- 16 Gott machte die **beiden großen Lichter**,
das **größere**, das über den **Tag** herrscht,
das **kleinere**, das über die **Nacht** herrscht,
auch die **Sterne**.
- 17 Gott setzte die **Lichter** an das **Himmelsgewölbe**,
damit sie über die Erde hin **leuchten**,
- 18 über Tag und Nacht herrschen
und das Licht von der Finsternis **scheiden**.
Gott sah, dass es **gut** war.
- 19 Es wurde **Abend**, und es wurde **Morgen: vierter** Tag.
- 20 **Dann** sprach Gott:
Das Wasser **wimme** von **lebendigen** Wesen,
und Vögel sollen über dem Land am Himmelsgewölbe
dahinfliegen.
- 21 Gott schuf **alle Arten** von großen **Seetieren**
und anderen **Lebewesen**, von denen das Wasser wimmelt,
und **alle Arten** von gefiederten **Vögeln**.
Gott sah, dass es **gut** war.
- 22 Gott **segnete** sie
und sprach: **Seid fruchtbar**, und **vermehr**t euch,
und **bevölkert** das Wasser im Meer,
und die Vögel sollen sich auf dem Land vermehren.



- 23 Es wurde **Abend**, und es wurde **Morgen: fünfter** Tag.
- 24 **Dann** sprach Gott:
Das Land bringe **alle Arten** von **lebendigen Wesen** hervor,
von **Vieh**,
von **Kriechtieren** und von Tieren des **Feldes**.
So **geschah** es.
- 25 Gott machte **alle Arten** von Tieren des **Feldes**,
alle Arten von **Vieh**
und **alle Arten** von **Kriechtieren** auf dem Erdboden.
Gott sah, dass es **gut** war.
- 26 **Dann** sprach Gott:
Lasst uns **Menschen** machen
als **unser Abbild, uns ähnlich**.
Sie sollen **herrschen** über die **Fische** des **Meeres**,
über die **Vögel** des Himmels,
über das **Vieh**,
über die **ganze Erde**
und über **alle Kriechtiere** auf dem **Land**.
- 27 Gott schuf also den **Menschen** als **sein Abbild**;
als Abbild **Gottes** schuf er ihn.
Als **Mann und Frau** schuf er sie.
- 28 Gott **segnete** sie,
und Gott **sprach** zu ihnen:
Seid fruchtbar, und vermehrt euch,
bevölkert die **Erde, unterwerft** sie euch (**besser: macht sie urbar**),
und **herrscht** über (**besser: tragt Sorge für**) die **Fische** des **Meeres**,
über die **Vögel** des Himmels
und über **alle Tiere**, die sich auf dem **Land** regen.
- 29 **Dann** sprach Gott:
Hiermit **übergebe** ich euch
alle Pflanzen auf der ganzen Erde, die **Samen** tragen,
und **alle Bäume** mit samenhaltigen Früchten.
Euch sollen sie zur **Nahrung** dienen.
- 30 Allen **Tieren** des Feldes,
allen **Vögeln** des Himmels
und **allem**, was sich auf der **Erde** regt,
was **Lebensatem** in sich hat,
gebe ich alle grünen **Pflanzen** zur **Nahrung**.
So **geschah** es.
- 31 Gott sah **alles** an, was er gemacht hatte:
Es war **sehr gut**.
Es wurde **Abend**, und es wurde **Morgen: der sechste** Tag.



- 2,1 **So** wurden **Himmel** und **Erde vollendet** und ihr ganzes Gefüge.
2 Am **siebten** Tag
 vollendete Gott das **Werk**, das er **geschaffen** hatte,
 und er **ruhte** am siebten Tag,
 nachdem er sein **ganzes Werk vollbracht** hatte.
3 [Und Gott **segnete** den siebten Tag
 und erklärte ihn für **heilig**;
 denn an ihm **ruhte** Gott,
 nachdem er das **ganze Werk** der Schöpfung **vollendet** hatte.
4a Das ist die **Entstehungsgeschichte von Himmel und Erde**,
 als sie erschaffen wurden.]

c. Stimmung, Modulation

Das Lied bzw. das Gedicht klingt rhythmisch, besonders auch wegen der reichlich vielen wiederholenden und formalen Elemente. So z. B. die Tagesformel am Schluss der geschilderten Tage oder die Billigungsformel „Gott sah, dass es gut war“. Die kleinen Einheiten gliedern sich immer in das, was Gott sagt und die anschließende Schilderung, dass es so geschieht. Planmäßigkeit und Gewissheit klingt aus den Beschreibungen, die zunehmend ausführlicher werden bis zur Schaffung des Menschen, mit der dann ein ganz neues Element dazukommt: Gott spricht die Menschen würdigend an, segnet sie und beauftragt sie zur Sorge um die Schöpfung

d. Besondere Vorleseform

Alternativen:

- (1) **Zwei Lektoren wechseln sich tageweise im Vortrag ab.** Bei jedem Tag wird gewechselt.
- (2) **Ein Lektor liest alles bis auf die wörtliche Rede Gottes.** Diese wird von einem zweiten Lektor – möglicherweise von einem anderen Ort (z.B. Empore) – gesprochen.
- (3) Bei diesem Text eignet sich in besonderer Weise auch ein **rollenverteiltes Lesen**, das die vielen formalen Elemente des Textes berücksichtigt und deutlicher hervortreten lässt. Das entspricht nicht nur der Struktur des Liedes, sondern hilft den Hörenden auch, die Akzente besser wahrzunehmen.

Der Text wird dabei mit **fünf Sprechern** gelesen:

- Ein/e Sprecher/in trägt die acht Schöpfungsereignisse vor,
- ein/e weitere/r übernimmt die direkte Rede Gottes (blau);
- ein/e Sprecher/in liest den Tagesrefrain (rot) ,
- ein Sprecher die sog. Billigungsformel „es war gut“ (orange)
- und ein/e andere/r die Formel „so geschah es“ (dunkelrot).

Eine Person schlägt den Gong zu Beginn, nach jedem Tagesrefrain und am Schluss. Nach dem ersten Tag wird einmal angeschlagen, nach dem zweiten Tag zweimal...



Die 5 Lesenden tragen vor (im Folgenden ist der Text jeder Person mit einer Farbe markiert):

Lesung

aus dem Buch Genesis (1,1 -2,4a)

- 1¹ Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde;
2 die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut.
Und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.
- 3 Gott sprach: **Es werde Licht.** Und es wurde Licht.
4 **Gott sah, dass das Licht gut war.**
Gott schied das Licht von der Finsternis.
5 und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht.
Es wurde Abend, und es wurde Morgen: 1. Tag
- 6 Dann sprach Gott:
Ein Gewölbe entstehe mitten im Wasser und scheid Wasser von Wasser.
7 Gott machte also das Gewölbe und schied das Wasser
unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes.
So geschah es,
8 und Gott nannte das Gewölbe Himmel.
Es wurde Abend, und es wurde Morgen: 2. Tag
- 9 Dann sprach Gott:
**Das Wasser unterhalb des Himmels sammle sich an einem Ort.
damit das Trockene sichtbar werde.**
So geschah es:
10 Das Trockene nannte Gott Land und das angesammelte Wasser nannte er Meer.
Gott sah, dass es gut war.
- Dann sprach Gott:
**Das Land lasse junges Grün wachsen, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen,
und von Bäumen, die auf der Erde Früchte bringen mit ihrem Samen darin.**
So geschah es.
12 Das Land brachte junges Grün hervor, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen,
alle Arten von Bäumen, die Früchte bringen mit ihrem Samen darin.
Es wurde Abend. und es wurde Morgen: 3. Tag.
- 14 Dann sprach Gott:
**Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu scheiden.
Sie sollen Zeichen sein
und zur Bestimmung von Festzeiten, von Tagen und Jahren dienen;
15 sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein. die über die Erde hin leuchten.**
So geschah es:
16 Gott machte die beiden großen Lichter, das größere, das über den Tag herrscht.
das kleinere, das über die Nacht herrscht, auch die Sterne.
17 Gott setzte die Lichter an das Himmelsgewölbe, damit sie über die Erde hin leuchten,



- 18 über Tag und Nacht herrschen und das Licht von der Finsternis scheiden.
Gott sah, dass es gut war.
- 19 **Es wurde Abend, und es wurde Morgen: 4. Tag**
Dann sprach Gott:
**Das Wasser wimmle von lebendigen Wesen,
und Vögel sollen über dem Land am Himmelsgewölbe dahinfliegen.**
- 21 Gott schuf alle Arten von großen Seetieren und anderen Lebewesen,
von denen das Wasser wimmelt, und alle Arten von gefiederten Vögeln.
Gott sah, dass es gut war.
- 22 Gott segnete sie und sprach:
**Seid fruchtbar, und vermehrt euch, und bevölkert das Wasser im Meer,
und die Vögel sollen sich auf dem Land vermehren.**
Es wurde Abend, und es wurde Morgen: 5. Tag
- 24 Dann sprach Gott:
**Das Land bringe alle Arten von lebendigen Wesen hervor,
von Vieh, von Kriechtieren und von Tieren des Feldes.**
So geschah es.
- 25 Gott machte alle Arten von Tieren des Feldes, alle Arten von Vieh
und alle Arten von Kriechtieren auf dem Erdboden.
Gott sah, dass es gut war.
- 26 Dann sprach Gott:
Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich.
**Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels,
über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land.**
- 27 Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild
Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.
- 28 Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen:
**Seid fruchtbar, und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch,
und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels
und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.**
- 29 **Dann sprach Gott: Hiermit übergebe ich euch alle Pflanzen auf der ganzen Erde,
die Samen tragen, und alle Bäume mit samenhaltigen Früchten.**
Euch sollen sie zur Nahrung dienen.
- 30 **Allen Tieren des Feldes, allen Vögeln des Himmels und allem,
was sich auf der Erde regt, was Lebensatem in sich hat,
gebe ich alle grünen Pflanzen zur Nahrung.**
So geschah es.
- 31 **Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.**
Es wurde Abend, und es wurde Morgen: 6. Tag
- 2¹ So wurden Himmel und Erde vollendet und ihr ganzes Gefüge.
- 2 **Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte,**
und er ruhte am siebten Tag nachdem er sein ganzes Werk vollbracht hatte.
- 3 Und Gott segnete den 7. Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott,
nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte.
- 4 Das ist die Entstehungsgeschichte von Himmel und Erde, als sie erschaffen wurden.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Strukturen des Textes

Zwei Strukturen sind im priesterschriftlichen Schöpfungstext übereinander gelegt, die inhaltliche Struktur der acht Schöpfungsereignisse mit dem Menschen als krönendem Abschluss und die zeitliche Struktur des 7-Tage-Werkes mit dem siebten Tag als krönendem Abschluss, dem Sabbat. Beide Strukturen gehören zusammen. Das "Was" der Welt gibt es nicht ohne Zeit. Und beide Zielpunkte gehören zusammen: Erst der siebte Tag lässt den Menschen und seine Welt zu sich selbst kommen.

Auch in der inhaltlichen Abfolge der sieben Schöpfungstage lässt sich eine Doppelstruktur erkennen: Der erste, vierte und siebte Schöpfungstag, also Anfang, Mitte und Ende des Textes, sind vom Thema "Zeit" als grundlegender Ordnung der Welt und des Lebens bestimmt. Der erste Schöpfungstag bringt den Rhythmus von Tag und Nacht hervor; der vierte Schöpfungstag ermöglicht durch Sonne und Mond die zählbare Folge von Tagen, Monaten und Jahren sowie die Festlegung der herausgehobenen Festzeiten; der siebte Schöpfungstag gibt den Rhythmus der Woche und vor allem die qualitative Unterscheidung einer Zeit des Schaffens von einer Zeit der Ruhe, die erst der übrigen Zeit Sinn und Fruchtbarkeit gibt.

Im Rahmen der Tage 1,4 und 7 sind die je thematisch zusammengehörigen Tage 2 und 3 sowie 5 und 6 eingeschoben. Am zweiten und dritten Schöpfungstag wird der Lebensraum erstellt (Pflanzen und Bäume sind nach den Verfassern keine Lebewesen auf der Erde, sondern Teil der Erde selbst: mit der pflanzentragenden Erde hat Gott allem Lebenden den Tisch bereitet). Am fünften und sechsten Schöpfungstag werden die Lebewesen erschaffen, die in den an den Tagen 2 und 3 errichteten Lebensräumen leben. Diese Struktur verdeutlicht: "Schöpfung bedeutet nach Gen1 die Ermöglichung von Leben in einem allen Lebewesen gemeinsam zugewiesenen Lebensraum, wobei der ordnenden Kategorie der Zeit eine wesentliche Rolle zukommt. Dass alles, was lebt, seinen ihm zugewiesenen Lebensraum und die ihm jeweils zugewiesenen Lebenszeiten einhält, ist nach Gen 1 die Voraussetzung Gottes dafür, dass Leben als Zusammenleben möglich ist" (E. Zenger: Gottes Bogen in den Wolken, 78).

Die einzelnen Textabschnitte (Schöpfungsereignisse) sind strukturiert durch immer wiederkehrende *Formeln*: Und Gott sprach (Redeformel); und dementsprechend geschah es (Entsprechungsformel); und Gott sah, dass es gut war (Billigungsformel); und danach wurde es Abend, und es wurde Morgen (Tagesformel). Diese Formeln vor allem erzeugen den Eindruck regelhafter Strenge und Ordnung, der den Text kennzeichnet und der Ausdruck seiner Botschaft ist: Gott ordnet das Chaos, er setzt eine kunstvolle und stabile Ordnung der Welt, in die der Mensch eingeordnet ist und in die er sich einordnen kann und soll. Durch Abweichung in den Formeln und zusätzlich eingefügte formelhafte Wendungen setzt die Erzählung bei den einzelnen Schöpfungsereignissen bewusst Akzente.

Die Stellung des Menschen im Schöpfungswerk

Die Aufgabe, die den Menschen im Schöpfungswerk zugewiesen wird, drückt der Text in zwei eng verbundenen Bildern aus:

- Die Menschen sind als Bild Gottes in der Welt geschaffen (Gen 1,26; vgl. 5,1ff; 9,6);
- damit sie über die übrigen Lebewesen herrschen (Gen 1,26.28; vgl.8,5ff).

Der Mensch ist Bild Gottes, in der Wahrnehmung seiner Aufgabe, der Herrschaftsfunktion in der Welt. Was heißt das? Dass damit kein selbstherrliches, vom Schöpfergott losgelöstes, quasi absolutistisches Herrschen gemeint sein kann, versteht sich im Rahmen von Gen 1 von selbst: Nicht der Mensch ist das Maß aller Dinge. Gott setzt die Ordnungen. Und nur in Hinordnung auf diese Ordnungen Gottes kann alles sehr gut werden. Hinter Gen 11 steht ja gerade die geschichtliche Erfahrung, dass die Welt ins Chaos stürzt, wenn der Mensch meint, nach eigenen Ordnungen leben zu sollen. Auch alles Gewalttätige und Ausbeuterische menschlichen Herrschens ist ausgeschlossen, wie die Übereignung der Erde als Lebensraum in Gen 1,29f zeigt. Wenn dort Menschen wie Tieren ausschließlich pflanzliche Nahrung zugewiesen ist, dann wird darin die Vision eines Lebenshauses vor Augen geführt, in dem kein Lebewesen auf Kosten anderer Lebewesen lebt. Dass die Menschen die Erde dennoch mit Gewalttat gefüllt haben (Gen 6,11.13), hat sie nach Meinung der Priesterschrift (P) ins Chaos gestürzt.

Die Deutung, dass hinter diesen Wendungen letztlich das Bild des guten Hirten und guten Königs steht, der dafür sorgt, dass diese Erde Lebensraum für alle Lebewesen bleibt, wird bestätigt durch die Bedeutungselemente des Motivs "Bild Gottes":

1. In Ägypten gilt der König als Bild Gottes, insofern er als Statthalter Gottes die Niloase gegen die Versteppung und gegen äußere und innere Feinde schützt. P weitet diese königliche Funktion unterschiedslos auf alle Menschen aus, auf Mann und Frau.
2. Ebenso gelten Götterstatuen und Kultbilder als Bilder Gottes, insofern sie Erscheinungsweise und Medium göttlicher Wirkmächtigkeit auf der Erde sind. Für P übernehmen die Menschen als lebendige Bilder diese Funktion. Durch die Menschen will der Schöpfergott sein innerstes Wesen als Gott des Lebens in der Welt offenbaren und als dieser Gott weiter wirken.
3. In Gen 5,1-3 zeugt Adam seinen Sohn Set als sein Bild. "Bild Gottes" drückt also auch etwas wie eine Gottesverwandtschaft aus. Wie ein Sohn, eine Tochter Gottes soll der Mensch nach P die Welt als sein Vaterhaus verwalten.

Das Geheimnis des siebten Tages

Die Nahrungszuweisung in Gen 1,29f (der Mensch ist Vegetarier) beschreibt die Utopie eines paradisiatischen Friedens, der keineswegs Realität ist. Die Realität zeigt die erneute Nahrungszuweisung am Ende der Flutgeschichte (Gen 9,1- 3,7): Jetzt herrschen Gewalt und Krieg zwischen Mensch und Tier. Jetzt fließt Blut.

Der siebte Tag weist auf Rettung und Bewahrheitung von Gottes Schöpfungsordnung. Weil er auf etwas vorausweist, ist er durch keine Tagesformel abgeschlossen. Gleichzeitig ist die Schöpfungsarbeit Gottes vollendet und Gott hört mit dieser Arbeit ein für allemal auf. Das Lebenshaus der Schöpfung steht.

Damit dieser Tag Gottes Schöpfung bewahren kann, hat Gott ihn gesegnet und ihm damit Lebensfülle eingestiftet. Und er hat diesen Tag geheiligt, d.h. ausgesondert. Wofür? Die Antwort darauf gibt P in ihrer Sinaigeschichte. In ihr wird erzählt, was Sinn und Ziel (Vollendung) der Schöpfung ist: dass Gott selbst inmitten der Menschheit bzw. exemplarisch inmitten des Volkes Israel Wohnung nimmt und selbst gegenwärtig wird. Symbol dafür ist der Bau des Heiligtums, der Wohnstätte JHWHs. Am siebten Tag (!) ruft JHWH Mose zu sich auf den Berg, um ihm Anweisungen zu geben, für den Bau dieses Heiligtums nach seinem, nicht der Menschen Modell (Ex 24,1 5ff). Das ist das Geheimnis des siebten Tages: die Wohnstätte JHWHs inmitten seines Volkes und der Gottesdienst, zu dem sich das Volk um



dieses Heiligtum versammelt. Ohne diesen Gottesdienst des siebten Tages, das ist die Überzeugung der Verfasser, ginge die Welt zugrunde, ohne dieses Gottesgedenken könnte der Mensch die Schöpfungsordnung nicht wahrnehmen und ihr nicht entsprechen. Ohne den siebten Tag, an dem der Mensch sich und die Welt gleichsam in Gottes Hand zurückgibt, aus der alles gekommen ist, könnte der Mensch nicht Mensch sein.

(Aus: Grundkurs Bibel AT, Teil 2, 40-42)

Dipl. Theol. Anneliese Hecht